



Alle Jahre wieder... steht ein bunt geschmückter Weihnachtsbaum im Aachener Wald

Da staunt auch dieser kleine Spaziergänger. Alle Jahre wieder nämlich steht im Aachener Wald ein ganz besonderer Baum. Mitten im Bösch, un-

weit von Dornbruchweg und Büfferweg, wird jedes Jahr eine große Fichte mit bunten Kugeln und Sternen prächtig geschmückt. Die Leute, die

sich da immer so viel Mühe machen, haben vor gut 15 Jahren damit begonnen, Weihnachtsschmuck in den Wald zu tragen. Und längst hängen

auch andere Spaziergänger Schmuck an die Zweige. Der Weihnachtsbaum im Wald ist immer bis zum 6. Januar geschmückt. Ab dann können sich die

Spaziergänger schon auf Ostern freuen. Denn dann ist der Baum immer mit bunten Eiern geschmückt.
Foto: Andreas Herrmann

Rotes Kreuz: Ausbildung zur Pflegehelferin

Aachen. Beim Roten Kreuz in Aachen startet am 25. Januar ein Kurs zur Ausbildung zur Pflegehelferin/zum Pflegehelfer. Der Kurs umfasst 120 Unterrichtsstunden sowie ein Praktikum mit ebenfalls 120 Stunden. Die Praktikumsstelle muss von den Teilnehmern selbst organisiert werden.

Die Ausbildung findet jeweils montags bis mittwochs von 17 bis 20 Uhr beim DRK in der Robensstraße 49 in Aachen statt. Für den Kurs kann ein Bildungsscheck oder eine Bildungsprämie beantragt werden. Information und Anmeldung unter ☎ 0241/18025-55 oder per E-Mail an kursanmeldung@drk.ac.

Stawag hat ihr Kundenzentrum umgebaut

Aachen. Die Stawag hat ihr Kundenzentrum umgebaut. Ab Montag, 4. Januar, sind Kundenservice und Energieberatung nach Angaben des Unternehmens wieder wie gewohnt in der Lombardenstraße 12-22 zu erreichen. Das Kundenzentrum ist montags bis freitags von 7.30 Uhr bis 18 Uhr geöffnet. Telefonisch erreicht man die Kundenberatung unter ☎ 0241/181-1222. Ab 4. Januar ist auch die Baustellenhotline unter ☎ 0241/181-1444 zu erreichen. Der technische Notdienst für Störungen ist rund um die Uhr erreichbar. Infos im Netz: www.stawag.de/telefonnummern.



Im Treppenhaus kann jetzt Parkett verlegt werden. Darüber freuen sich Michael Kaiser, Erich Borsch, Horst Kreutz, Lena Sturm und Christina Ksellmann.
Foto: Ralf Roeger

Das Treppenhaus kriegt jetzt Parkett

Spende für die Kinder- und Jugendhilfe Brand

VON CONNY STENZEL-ZENNER

Aachen. „Da können unsere Mitarbeiter stolz sein.“ Erich Borsch, Vorstand der in Laursberg ansässigen Firma Aixigo, die Beratungssoftware für Finanzdienstleister entwickelt, überzeugte sich bei der Scheckübergabe, was mit den 2500 gependeten Euro geschieht.

„Wir brauchen einen neuen Boden im Treppenhaus“, erklärte Horst Kreutz, Geschäftsführer der evangelischen Kinder- und Jugendhilfe Brand, der in der Außenwohngruppe Wichernhaus im Karlsgraben die großzügige Spende entgegennahm. „Seit 20 Jahren wohnen jeweils neun Jugendliche im Alter zwischen 14 und 18 Jahren in dieser Außenwohngruppe“, berichtete der Geschäftsführer. In der Regel leben die jungen Menschen zwei Jahre in der Wohngruppe. Die Jugendlichen werden dort vom Jugendamt untergebracht, weil sie zum Beispiel in ihrem Familien vernachlässigt werden.

Seit Jahren bemüht sich die Kinder- und Jugendhilfe vergeblich um ein neues Haus, das den geforderten gesetzlichen Anforderungen entspricht. „Deshalb müssen

wir dringend den 20 Jahre alten Teppichboden im Treppenhaus durch Parkett erneuern.“ Falls dann noch Geld übrig ist, bekommen die Jugendlichen einen neuen Computer. „Wir haben echt ein altes Schätzchen“, berichtete der Geschäftsführer. „Die Schüler brauchen den Rechner auch schon mal für ihre Hausaufgaben und würden sich über einen neuen, schnelleren sehr freuen.“

Sozialer Tag

Zu dem überraschenden Geldsegen war es zufällig gekommen. Eine Abteilung von Aixigo wollte einen „social day“, einen sozialen Tag, bei der Außenwohngruppe verbringen. Das Team der Wohngruppe schlug vor, den Boden im Treppenhaus zu erneuern. „Da haben die Mitarbeiter von Aixigo gesagt, dass sie programmieren können, aber keinen Boden verlegen könnten“, erinnerte sich Michael Kaiser, Teamleiter der Jugendhilfe. Kurzerhand entschied dann der Vorstand der Laursberger Firma, dass die diesjährige Spende vor Weihnachten ins Haus am Karlsgraben fließen sollte. Nun kann eine Firma ans Werk gehen.

Ein Flüchtlingskind erinnert sich

Ende der 1950er Jahre kam der damals elfjährige Hans-Joachim Ginschor mit seiner Mutter aus der DDR im Westen an. Die verächtlichen Blicke und die Enge in der Notunterkunft hat er noch in Erinnerung.

VON HEINER HAUTERMANS

Aachen. Pensionär Hans-Joachim Ginschor ist seit einigen Jahren ehrenamtlich an der Gesamtschule Brand tätig (zuletzt im Kunstunterricht) und hat sich jüngst sehr über die Stellungnahme der Klasse 9.5 gefreut, die sich für Flüchtlinge einsetzt, obwohl die Turnhalle gesperrt wurde und Sportunterricht ausfallen musste. „Mir ging dabei beinahe eine Gänsehaut den Buckel rauf und runter“, gesteht der 68-Jährige.

Die Gründe dafür sind in seiner Vergangenheit zu finden: „Meine Mutter ist 1958 mit mir, ihrem elfjährigen Sohn an der Hand, aus Ost-Berlin in den Westen abgehauen, weil es ihr als Witwe aus verschiedenen Gründen nicht möglich war, mit mir weiter in der Deutschen Demokratischen Republik zu leben.“

„Den Staat eingemauert“

„Und das war ja nun verboten, dermaßen verboten, dass man vier Jahre später sogar diesen Staat einmauerte“, erinnert sich Ginschor an die mehr als ein halbes Jahrhundert zurückliegende Zeit: „Wer es dennoch versuchte, machte sich der Republikflucht schuldig – und das war im höchsten Maß strafbar. Meine Mutter musste noch nicht über die Mauer klettern, sondern konnte mit ihrem noch kleinen Sohn an der Hand mit der S-Bahn nach Westberlin fahren. Natürlich ohne Möbel oder Koffer oder sonst-



Die Not der Flüchtlinge von heute erinnert Hans-Joachim Ginschor auch an seine Kindheit und die Flucht nach Westdeutschland.
Foto: Ralf Roeger

tigem großen Gepäck, denn das wäre der Grenzpolizei aufgefallen.“

Der kleine Hans-Joachim und seine Mutter wurden in einem alten Schulgebäude untergebracht. „Ich erinnere mich an große Säle, dreistöckige Betten und viele Unbequemlichkeiten. Und immer

wieder an meine Mutter, die mich zu sich rief, wenn es denn mal wieder mit den vielen fremden Menschen in langer Reihe zum Anstellen ging um Essensausgaben, Bettwäsche oder auch nur der Sammelordnung halber, damit meine Mutter mich nicht aus den Augen verlor.“ Insofern sei es gut und wichtig gewesen, dass ihnen zusammen mit vielen anderen ein Platz zum Unterkommen gegeben wurde.

„Ablehnung tat weh“

„Allerdings konnte selbst ich, als Elfjähriger, schon die verächtlichen Blicke von vorübergehenden Passanten spüren, die es sich nicht nehmen ließen, uns ab und zu mal spüren zu lassen, was man von uns zu halten hatte – von uns Flüchtlingen oder Rucksackdeutschen.“ Und doch seien diese Unterkünfte, die ihnen zur Verfügung gestellt wurden – wenigstens für einen kleinen Augenblick – für sie ein Ort der Geborgenheit gewesen. „Und wir waren doch Deutsche – und trotzdem tat diese Ablehnung sehr weh, selbst mir als Kind. Insofern mag es nun den heutigen, ausländischen Flüchtlingen viel mehr an das persönliche Gefühl gehen, wenn sie merken, dass man sie ab-

lehnt.“

Der gebürtige Berliner lebte anschließend bei Verwandten im Rheinland, bis es dort zu eng wurde. Er machte später eine Lehre als Schlosser, heiratete und wurde technischer Beamter bei der Bundeswehr. Er wurde oft versetzt, 1978 kam er nach Aachen: „Seitdem bin ich hier.“ Hans-Joachim Ginschor („Mein Name kommt aus dem Polnischen.“) kann sich noch gut an die Gastarbeiter erinnern: „Unter den ersten waren persönliche Freunde von mir. Flüchtling zu sein ist schlimm, man hat alles verloren und muss sich neu orientieren.“

Auch deshalb findet der 68-Jährige es toll, dass sich Schüler aufgekratzt haben und öffentlich ihre Meinung zu diesem Thema bekunden „und nicht dem leider ahnungslosen Gelaber vieler anderer Mitbürger beipflichten“. Ihm imponiere es ungemein, dass die Schüler der Klasse 9.5 in Brand offen für die Flüchtlinge eintreten, offen die Probleme benennen und auch bereit seien, Lösungsmöglichkeiten zu erarbeiten. „Dafür alle Achtung – und weiter so! Ich finde das beispielhaft!“ zollt Hans-Joachim Ginschor den jungen Menschen Lob.



Kindheitserinnerungen: Hans-Joachim Ginschor (vorne, Mitte) und seine Mutter (hinten, z.v.l.) zu Besuch bei Verwandten.
Repro: Ralf Roeger